

# Tischler-Handwerk: Anspruchsvoller – und weiblicher



Tischlerei-Inhaber Gert Hösel prüft Treppenstufen aus Massivholz, die seine Mitarbeiter in der Werkstatt in Limbach-Oberfrohna angefertigt haben. Der Betrieb hat insgesamt 15 Angestellte, davon vier Lehrlinge.

FOTO: ANDREAS SEIDE

Bei einem Tischlereibetrieb in Limbach-Oberfrohna stellen Frauen etwa die Hälfte der Belegschaft. Die Branche ist insgesamt im Wandel: Denn die Digitalisierung und veränderte Kundenwünsche erfordern Anpassungen.

VON FRANZISKA PESTER

**LIMBACH-OBERFROHNA** – Es sollte ein Möbelstück sein, das für sich allein stehen kann und sofort gesehen wird. Kräftiges Blau, eine klare Form, funktional gearbeitet und doch mit individuellen Details – für die Garderobe, die Tischlerin Natalie Herrmann am Ende ihrer Ausbildung als Gesellenstück gebaut hat, ist sie bei einem deutschlandweiten Tischlerwettbewerb ausgezeichnet worden. Alles, was die 23-jährige an ihrem Beruf schätzt, hat sie bei der Arbeit an der Garderobe vereinen können: „Ich habe Ideen und Inspirationsquellen gebündelt, die Garderobe entworfen und nach meinen Plänen gebaut. Bei der Gestaltung war ich frei, habe mit dem Blau kräftig in den Farbtropf gegriffen. Das Tischlerhandwerk ist ein kreativer Beruf, bei dem man sich gestalterisch ausleben kann“, sagt sie.

Der Beruf des Tischlers hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt: Kreativität, ein Gespür für Trends und Design in der Innenarchitektur, aber auch technisches Können und Geschick bei der Arbeit am Computer spielen eine immer größere Rol-

le. Zudem ist der Berufsstand weiblicher geworden. Das spüren auch Natalie Herrmann und ihr Chef Gert Hösel von der Tischlerei Wohnmeisterhaus in Limbach-Oberfrohna, bei dem sie gelernt hat. Von den 15 Mitarbeitern, darunter vier Auszubildende, seien etwa die Hälfte Frauen. „Auch bei Wettbewerben im Handwerk und meiner Weiterbildung zur Raum- und Objektdesignerin treffe ich oft Kolleginnen“, sagt Herrmann.

Silke Arnold-Hösel, die im Betrieb ihres Mannes für das Marketing verantwortlich ist, hat beobachtet, dass junge Frauen, die den Beruf des Tischlers lernen, außerordentlich zielstrebig sind. „Sie wollen den Beruf wirklich und haben sich das vorher gut überlegt“, sagt sie. Doch auch generell sei der Beruf des Tischlers bei Jugendlichen beliebt. Das zeige sich an vielen Bewerbungen, die jedes Jahr in dem Limbach-Oberfrohnaer Betrieb eingehen würden. „Wir stellen mittlerweile oft Lehrlinge ein, die Abitur haben und nach

„Wir stellen  
mittlerweile  
oft Lehrlinge ein,  
die Abitur haben.“

**Silke Arnold-Hösel**

Marketingverantwortliche Tischlerei

der Lehre eine Weiterbildung oder ein Studium aufnehmen“, so Arnold-Hösel. Das komme dem Berufsstand zugute, denn die Spezialisierung in dem Handwerk nehme zu. „Es ist anspruchsvoller geworden, durch die Technik, aber auch durch Ansprüche der Kunden.“

Die Mitarbeiter der Firma Wohnmeisterhaus sind darauf spezialisiert, auf Kundenwunsch komplette Inneneinrichtungen zu entwerfen, kümmern sich um die Licht-, Farb-

und Textilgestaltung der Räume. „Die Kunden fordern bei Gestaltung Material und Fertigung innovativ Lösungen. Dem müssen wir gerecht werden“, so Gert Hösel. Der Großteil der Kunden stamme aus der näheren Umgebung.

Auch, dass viele Konsumenten zunehmend nach regionalen Produkten suchen, spüre man in der Tischlerei Möbel, die aus Holz aus der Gegend hergestellt werden, seien oft auf Interesse. Deshalb habe der Firmenchef Anfang des Jahres Baumstämmen aus Wäldern in Sachsen und Thüringen ersteigert. „Schwierig ist momentan neben der Lieferketten der Weg der Aufbereitung, also vom Stamm zum Werkstoff. Es gibt dafür noch keine Routinen in der Region“, so Hösel. Der Betrieb wolle daran mitarbeiten, dass sich das ändert. Denn mit dem Wunsch nach Regionalität und damit verbundenem Engagement im Umweltschutz können Betriebe laut Silke Arnold-Hösel ebenfalls bei Jungendlichen punkten. „Das ist ein Thema, das sie bewegt“, sagt sie.

Jan Eckoldt, Geschäftsführer der Fachverbandes der Tischler in Sachsen, bestätigt die grundsätzlich gute Situation der Branche bei der Suche nach Lehrlingen, weist aber auf regionale Schwierigkeiten hin: „In strukturschwächeren Regionen sind gute Azubis eher schwer zu finden. Vorwiegend in Ballunggebieten sind mitunter zu wenige Betriebe mit Ausbildungsberetschaft vorhanden.“ Man versuche daher Firmen, die nicht ausbilden, dazu zu ermutigen. Insgesamt gebe es im Freistaat rund 2050 Tischlereibetriebe. Die Anzahl sinke leicht, erfolgreiche Geschäftsübergaben an einen Nachfolger und Betriebsaufgaben würden sich die Waage halten.



Tischlerin Natalie Herrmann ist für ihre Garderobe beim bundesweiten Wettbewerb „Die gute Form“ mit dem Sonderpreis „Massivholz“ ausgezeichnet worden. Den Tischlerberuf lernen immer mehr Frauen.

FOTO: A. SEIDEL/ARCHIV